Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2000-2001)
Heft: 1

Artikel: Jenseits von Freud und Jung
Autor: Spirig, Jolanda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054002

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jolanda Spirig

Jenseits von Freud und Jung

Die «Feministisch Reflektierte Psychotherapie» beschreitet neue Wege

Im Juni dieses Jahres werden die ersten explizit feministisch geschulten Psychotherapeutinnen diplomiert. Ein Blick auf eine etwas andere Psychotherapie-Ausbildung.

Denken und Fühlen, so waren sich Psychologie und Philosophie bis vor kurzem einig, seien Gegensätze. Ersteres lokalisierte man im Kopf, Zweites im Bauch. Begriffe wie «kopflastig» und «Bauchmensch» gehören noch heute zum Repertoire, wenn im Alltag über unterschiedliche Charaktere gesprochen wird. Die «Feministisch Reflektierte Psychotherapie» (FRP) tritt dem entgegen, die Schule lehrt Denken und Fühlen grundsätzlich als Einheit und stützt sich dabei auf die politische Philosophin Agnes Heller (Theorie der Gefühle, 1981).

Jetzt im März schliesst der erste FRP-Ausbildungsgang ab, im Juni erfolgt die Diplomierung der elf Absolventinnen. Die dreijährige berufsbegleitende Fachausbildung findet in Zürich statt. Hervorgegangen ist die Schule aus dem vor gut 13 Jahren in St.Gallen gegründeten iff-forum, dem Institut für ganzheitlich-feministische Psychologie und Pädagogik. Dessen Mitbegründerin, die St.Galler IAP-Psychologin und Psychotherapeutin Elisabeth Camenzind, ist denn auch im dreiköpfigen FRP-Studienleitungsteam vertreten.

Orientierungsgefühle

Mit der «emotionalen Intelligenz» nach Daniel Golemann habe die Einheit von Denken und Fühlen nichts zu tun, unterstreicht Camenzind. Indem der Autor die Gefühle in den Dienst des intelligenten Handelns stelle, hätten Gefühle weiterhin sekundäre Funktion, die Polarität von Denken und Fühlen bleibe damit erhalten. Die FRP dagegen stütze sich auf die Erkenntnis, dass Gefühle orientierenden und kognitiven Charakter hätten und dass sich ohne Kognition keine differenzierte Gefühlswelt entwickeln könne.

Agnes Heller untermauere theoretisch, was Frauen schon immer formuliert hätten, nämlich: «Ich habe das Gefühl, dass...». Hier seien Orientierungsgefühle am Werk, die auf Erfahrung und Wissen aufbauen. Für die Berliner Philosophin Annegret Stopczyk sind Denken wie auch Fühlen und Handeln leibliche Tätigkeiten. In ihrer «Leibphilosophie» beruft sie sich auf die neuere Hirnforschung, wonach wirkliche Intelligenz auf dem Zusammenwirken der rechten und der linken Hirnhälfte beruht.

Durch ihre Rollen seien Frauen gezwungen gewesen, beide Gehirnhälften zu aktivieren, sagt Elisabeth Camenzind. Dass sich der Balken zwischen den Gehirnhälften bei Frauen ausgeprägter zeigt, verwundert somit nicht. Männer sollten dies ebenfalls trainieren, findet Camenzind und zerstreut gleichzeitig etwaige Befürchtungen: «Ein Mann wird nicht weiblich, weil er Sinn für Einfühlung entwickelt, sowenig wie Frauen vermännlichen, wenn sie ihren Intellekt trainieren.»

Unreflektiertes Allgemeingut

Solche Befürchtungen seien nicht zuletzt auf die Jungschen Theorien zurückzuführen. Für ihn seien nicht nur Denken und Fühlen, sondern auch Frauen und Männer Gegensätze gewesen, erklärt Camenzind. Diese gälten gemeinhin als kopflastiger, gefühlsärmer und eher vom Verstand geleitet, während jenen die Spontaneität und das Feld der Gefühle überlassen werde. Zwar wendeten viele Therapeutinnen und Therapeuten diese Theorien so nicht mehr an, doch gelehrt würden sie noch immer. Die feministische Kritik habe noch keinen Eingang in die universitäre Lehre gefunden, bedauert Elisabeth Camenzind. Und in der Bevölkerung seien Freud und Jung noch weitgehend unreflektiertes Allgemeingut.

Der St.Galler Psychotherapeut Andreas Wöhrle wehrt sich jedoch für Jung: Zwar habe dieser viel Widersprüchliches von sich gegeben, so dass man ihn in der Tat wie oben verstehen könne, und er habe durchaus Ansichten vertreten, die aus heutiger Sicht als frauenfeindlich oder zumindest als patriarchal geprägt empfunden werden könnten. Grundsätzlich sei das Anliegen Jungs aber die Vollständigkeit des Menschen gewesen. Er habe festgestellt, dass Frauen verdrängten, was man gesellschaftlich Männern zuschreibe und umgekehrt, und dass der Mensch nur dann ganz sei, wenn er den gegengeschlechtlichen Teil in sich einschliesse. Jung sei teilweise falsch verstanden und aus einem gewissen Interesse heraus sei dies auch so verbreitet worden. Im übrigen gälten Denken und Fühlen nicht nur bei der FRP, sondern auch in tiefenpsychologischen, gestalttheoretischen, humanistisch orientierten und Körper-Therapieschulen als Wahrnehmungsmöglichkeiten des Menschen, die nicht auseinandergerissen werden sollten.

Krankmachende Umstände

Die FRP dagegen basiert in erster Linie auf Einsichten feministischer Wissenschaft und Erfahrung. Von bestehenden Therapiemodellen unterscheidet sie sich gemäss FRP-Programm vor allem dadurch, dass sie diese im Hinblick auf die Theorien der Geschlechterpolarität reflektiert und gesellschaftliche Zuschreibungen herausfiltert. Doch kommt auch die FRP nicht ohne Freud und Jung aus. Noch gibt es keine aufgearbeiteten Lehrbücher, diese Arbeit ist noch zu leisten. Und dann mag Elisabeth Camenzind auch nicht alles verwerfen, was Freud und Jung hervorgebracht haben. «Mit der Psychoanalyse hat Freud ganz klar ein nützliches therapeutisches Instrument zur Verfügung gestellt.» Bei den Krankheitsbildern und den Therapieinhalten legt die FRP den Fokus auf krankmachende äussere Umstände. Wenn Frauen an der einschränkenden weiblichen Rollennorm leiden – so etwa bei der Geburtsdepression, dem Hausfrauensyndrom, bei Beschwerden rund um Menstruation und Menopause –, werde dies nicht als ihr individuelles, sondern als gesellschaftlich bedingtes Problem gedeutet und im Dialog mit der Klientin auch so benannt.

Ein weiterer Schwerpunkt der FRP besteht darin, dass sie Minderwertigkeits- und Schuldgefühle, Verlustängste, aber auch Sexualität und Frauenbeziehungen neu interpretiert. Elisabeth Camenzind: «Wir legen die Frau nicht auf eine einheitliche, den Mann ergänzende Identität fest, wie

dies seit der Antike und auch bei den Gründervätern der therapeutischen Schulen der Fall gewesen ist.»

Eigene Kultur entdecken

Dennoch: FRP und iff-forum haben nicht den Geschlechterkampf zum Ziel. «Die Männer werden nicht ausgeblendet, schliesslich ist ein Grossteil der Frauen heterosexuell, und sie gebären nach wie vor Söhne», gibt Elisabeth Camenzind zu bedenken. Es gehe darum, dass Frauen ihre eigene Kultur entdecken. «Was Männer über uns gesagt haben, wissen wir. Jetzt müssen wir sehen, auf welche Traditionen wir uns als Frauen stützen können.»

Dafür sorgen rund 20 ausgewiesene Dozentinnen, darunter bekannte Namen wie Carola Meier-Seethaler, Brigitte Weisshaupt und Heidi Witzig. Die Studentinnen werden angehalten, fast alles, was sie bisher in Schule und Leben gelernt haben, zu dekonstruieren, um es dann mit ganzheitlichem Blick neu zu entwerfen. Das Hauptinteresse gilt also der Neukonstruktion und damit der Erarbeitung von Theorien und Erfahrungen aus feministischer Perspektive.

Jolanda Spirig ist freie Journalistin und Autorin; sie lebt in Widnau.

Auskunft
iff-Forum, Postfach, 9006 St.Gallen, 071 222 82 91, em.camenzind@tic.ch oder www.xway.ch/frp

INSERAT

FemCo
Feministische Koalition • Coalition féministe
Coalizione femminista • Coaliziun feminista

Die neue Plattform der feministischen Bewegung in der Schweiz:
- vernetzt aktive Frauengruppen
- koordiniert politische Aktionen
- aktiviert kontroverse Debatten

FemCo ● Louve 3 ● 1003 Lausanne
fon/fax: 021 351 70 90/91 ● PC: 25-102969-6

TXT Stoffe
Claire Schmid
Schipfe 45
8001 Zürich
Telefon/Fax 01/221 00 48
Öffnungszeiten:
Mo: geschlossen
Di–Fr: 12.00–18.30 Uhr
Sa: 10.00–16.00 Uhr

Die schönsten Stoffe für Kleider, Vorhänge, Kissen u.s.w.
Wir nähen auch im Auftrag nach Deinen Wünschen.

Die Andere Galerie – the Other Gallery

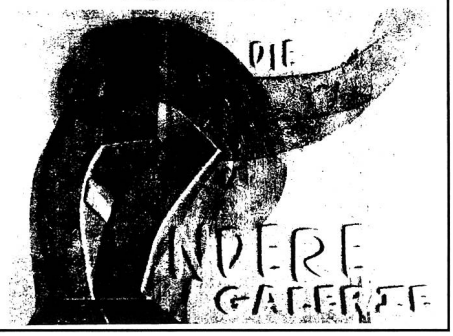
Women's Studies und Kultur- und Genderstudien werden als Pilotprojekte in der die Andere Galerie – the Other Gallery lanciert. Interessierte laden wir ein, montags 13. März um 18.00–20.00 Uhr am Informationsabend teilzunehmen.

Weitere Ereignisse in der die Andere Galerie – the Other Gallery:

Ausstellungen in der Galerie und Kaffeestube
März – April — Karin Lisbeth Meyer, Basel — Archäologie der Seele Bilder und Objekte
Mai – Juni — Brigitte Marassi, Zürich — Schöne Aussichten – Von Innenwelten zu Aussenbil dern – Fotoarbeiten

Referate und Bildung
13. März 18.00–20.00 — Edith Tschopp — Informationsabend zu Pilotprojekte: Women's Studies, Gender- und Kulturstudien
6. Mai 13.15–14.15 — Nogerete — Ein Thema der Gen- und Reproduktionsethik
3. Juni 13.15–14.15 — Kinder (Kleinreferate) — Aufsätze zu den Bildern von Brigitte Marassi

Die Andere Galerie – the Other Gallery
Steinhaldenstrasse 54
8002 Zürich
Telefon 01 280 36 80, Telefax 01 280 36 81
tschowe@active.ch

Öffnungszeiten:
dienstags bis freitags 9.45 – 18.30 Uhr
samstags 9.45 – 16.00 Uhr

Edith Tschopp
Soziologin MA, Erwachsenenbildnerin, Kunstschaffende